

Ein gemeinsames **Wagnis**

Das Berliner Pilotprojekt „Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz“ setzt auf die aktive Teilnahme seiner Studenten

FRANK WEIGAND

Ein kalter Montag im November, um die Mittagszeit. Im 3. Stock eines Hinterhofgebäudes im Prenzlauer Berg sitzen zehn junge Leute um einen Tisch herum und diskutieren. Wenige Tage zuvor haben sie eine Performance auf DVD gesehen und versuchen, ihre Impressionen schriftlich festzuhalten. Aus dem Vorlesen der subjektiven Eindrücke ergibt sich schnell ein lebhafter Streit über die fließenden Grenzen zwischen bloßer Beobachtung und wertender Interpretation. Mit am Tisch die Dozenten Franz Anton Cramer und Eva-Maria Hoerster, die das Gespräch durch vorsichtige Zwischenfragen und Kommentare moderieren. Was auf den ersten Blick eher unspektakulär wirkt, ist Teil eines deutschlandweit einmaligen Pilotprojektes. Die jungen Leute sind Teilnehmer des Bachelor-Studiengangs *Zeitgenössischer Tanz, Kontext, Choreographie* – und die Struktur dahinter besteht aus weit mehr als einem Tisch und ein paar Stühlen.

Das Hochschulübergreifende Zentrum Tanz (HZT), das mit eben diesem BA im vergangenen Frühjahr offiziell seine Arbeit aufgenommen hat, ist ein Joint-Venture ohne Vorbild: Zwei Hochschulen – die Universität der Künste (UdK) und die Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch haben sich mit der *Tanzraum Berlin GmbH* zusammengeschlossen – einem Netzwerk, das die freie Berliner Tanzszene vertritt –, um gemeinsam Studiengänge für Tanz und Choreographie anzubieten. Ziel war es dabei, die Ausbildungsansätze, die bereits an verschiedenen Stellen der Stadt aufkeimten, zu bündeln und unter ein gemeinsames administratives Dach zu bringen. Fi-

nanziellen Anreiz und die Möglichkeit dazu bot das *Tanzplan*-Programm der Bundeskulturstiftung. Als weitgehend selbständiges Organ funktioniert das Hochschulübergreifende Zentrum wie eine kleine eigenständige Fakultät. Zwar steckt das Pilotprojekt noch in den Kinderschuhen und hat eine Fülle von administrativen und organisatorischen Problemen zu bewältigen, doch

ist dieser Anfangsstatus auch eine Chance, sich Freiheiten zu nehmen, die es bislang an keiner anderen deutschen Universität gibt. Im Gegensatz zu anderen Ausbildungsprojekten des *Tanzplan* verfolgt es einen dezidiert künstlerischen Ansatz, der versuchen will, die akademische Trennung zwischen Theorie und Praxis aufzuheben.



**1 | Kontakt-
Improvisations-
Kurs von Sara
Shelton Mann
und Jess Curtis
im „Hochschul-
übergreifenden
Zentrum Tanz“
in Berlin.**

Der BA-Studiengang: Offene Form

Der mit 18 Teilnehmern begonnene Bachelor-Studiengang, der in offener Weise choreographische Ansätze fördern will, entstand aus einer über einjährigen Diskussions- und Laborphase. Federführend wird er von zwei Choreographen, der Berliner Künstlerin Gisela Müller und dem Franzosen Boris Charmatz, sowie dem Tanzwissenschaftler Franz Anton Cramer geleitet. Charmatz, der sich seit Jahren mit der

Entwicklung unkonventioneller pädagogischer Methoden beschäftigt, erprobt diese nun zum ersten Mal in institutionellem Rahmen. Fern jeder klassischen Hierarchie sind die Studenten nicht nur da, um zu lernen, sondern sie tragen auch ganz entscheidend zur Strukturierung und Weiterentwicklung des Pilotprojekts bei.

Natürlich kann auch ein derart ambitioniertes Unternehmen nicht auf konventionelle Formate wie Workshops, Übungen und Vorlesungen verzichten, doch geschieht dies immer in einer Weise, die theoretische Grundlagen und praktisches Ausprobieren und Erfahren fließend miteinander verbindet. Exemplarisch zeigte sich dies an dem vierwöchigen Arbeitsblock „Geschichte und Weitergabe“, den die französische Tänzerin und Rekonstruktionsexpertin Anne Collod am Anfang des zweiten Semesters anbot. Auf der Grundlage von Nijinskys Hauptwerk „Nachmittag eines Fauns“ lernten die Studenten unterschiedliche Herangehensweisen an das tänzerische Erbe der Avantgarde – vom Erlernen der Schritte und Körpertechniken bis hin zur Reflexion über die künstlerischen und ethischen Dimensionen des Umgangs mit Repertoire, seiner Verschriftlichung und choreographischen Weiterverarbeitung. Völlig verzichtet wird in dem Studiengang auf klassische Techniken wie Ballett oder Jazz. Stattdessen sollen intuitivere Praktiken wie Yoga, Body Mind Centering oder Klein-Technique dabei helfen, den Körper für flexibles Arbeiten zu öffnen.

Die Teilnehmer des BA, die in sechs Semestern über das Erlernen von Körperwissen, analytischer Reflexion und der Kenntnis von Markt- und Förderstrukturen an die Entwicklung eigener Projekte herangeführt werden sollen, sind eine extrem heterogene Gruppe: Bühnenbildner sind ebenso darunter wie Kulturwissenschaftler oder Soziologen – also Leute, die sich weniger für das Performen auf einer Bühne als für

dessen Hintergründe und gesellschaftliche Bedeutung interessieren.

Ehud Darash aus Israel ist der einzige „richtige“ Tänzer unter ihnen. Nach zwei Jahren Ausbildung in einem Kibbutz erkannte er schnell, wie klein die Szene in seinem Heimatland war. Da er sich noch nicht reif fühlte, seine eigenen Arbeiten zu machen, wollte er zum Nachdenken noch einmal ins Ausland. Eigentlich hatte er vor, sich in Berlin zwecks Horizonterweiterung auf der Filmhochschule zu bewerben, doch zufällig wies ihn eine befreundete Tänzerin auf die Aufnahmeprüfung für das gerade entstehende BA-Programm hin. Fasziniert von der Möglichkeit, an einer Schule zu studieren, die „noch nicht fertig“ war, durchlief Ehud die Auswahlprozedur – und wurde genommen. Abgesehen von der Mitbestimmung seines Stundenplans eröffnet das freie Studium für den 27-Jährigen eine Menge Fragen:

„Als Tänzer ist man gewohnt, sich selbst so lange einer Disziplin zu unterwerfen, bis der Lehrer oder Choreograph mit einem zufrieden ist. Hier geht es plötzlich darum, was ich eigentlich selbst will, und nicht um Anerkennung von außen. Das ist schon eine ganz schöne Umstellung.“ Selbstironisch lächelnd erzählt er, wie seine Kommilitonen zunächst davon begeistert waren, wie toll er sich bewegen konnte, und wie schnell diese Begeisterung in ein „naja, du tanzt ja nur“ umschlug. Nachdem für ihn die Erforschung des körperlichen Ausdrucks ein Grundbedürfnis ist, sieht er die von Boris Charmatz geprägte konzeptionelle Ausrichtung des Studiums mit gemischten Gefühlen. Einerseits hilft sie ihm, seine bisherige Ausbildung zu hinterfragen, andererseits bestärkt sie ihn in der trotzigen Notwendigkeit, seine Arbeiten durch Bewegung und nicht durch gedankliche Konzepte

„Als Tänzer ist man gewohnt, sich selbst so lange einer Disziplin zu unterwerfen, bis der Lehrer oder Choreograph mit einem zufrieden ist. Hier geht es plötzlich darum, was ich eigentlich selbst will, und nicht um Anerkennung von außen. Das ist schon eine ganz schöne Umstellung.“

EHUD DARASH



Foto: David Bergé

zu entwickeln: „Viele der Leute hier in Berlin arbeiten so sehr daran, sich von einer konventionellen Form des Tanzes zu lösen, dass sie am Ende sich selbst und das Publikum mit leeren Händen zurücklassen. Ich möchte lieber nach einer Möglichkeit suchen, die Leute durch Bewegung anzusprechen – und das in einer intelligenten Art und Weise.“

Auch seine französische Mitstudentin Lorraine de Marqué stellt sich viele Fragen. Die diplomierte Landschaftsdesignerin interessiert sich für Körperkonzepte im öffentlichen Raum und weniger für die Erarbeitung von Bühnenperformances. Obwohl sie die antiautoritären Strukturen der BA-Ausbildung schätzt, fühlt sie sich nach zwei Semestern etwas orientierungslos und hätte gerne Zeit, aus dem Dauer-Input neuer Techniken und Gedankengebäude etwas Eigenes zu entwickeln. „Ich weiß viel weniger als vorher, was ich eigentlich will“, sagt sie und fühlt, dass sie an einen Punkt gekommen ist, wo sie Ruhe bräuchte, um das alles zu verdauen. Nicht nur ihr scheint es so zu gehen. In den letzten Wochen des Wintersemesters häufen sich die Absenzen.


Der MA-Studiengang: Zwischen Forschung und Schule

Die Schwierigkeit, Studieninhalte mit den individuellen Interessen der Stu-

denten zu koordinieren kennt auch Rhys Martin, Professor an der UdK und Verantwortlicher für den neuen Masterstudiengang *Solo/Dance/Authorship*. Der MA, der erst im Oktober begann, richtet sich an Künstler, die zugleich Performer und Autoren sind und ihre Arbeit durch Reflexion über die eigenen Methoden und die Konfrontation mit anderen Kollegen weiterentwickeln wollen. Einer der Master-Studenten ist der Mainzer Felix Marchand. Nach einer Ausbildung am *European Dance Development Centre* in Arnheim ist er seit fünf Jahren als freier Performer und Choreograph tätig und sah das Studium als willkommene Möglichkeit, einmal ohne Produktionszwang über seine bisherige künstlerische Laufbahn zu reflektieren. Ebenso wie seine sieben Mitstudenten – eine bunte Mischung aus Choreographen, Schauspielern und bildenden Künstlern – ist er zwar dankbar für die Forschungsmöglichkeiten, die ihm der MA bietet, doch unzufrieden mit dem stark verschulten Anfangsformat, das es nun gemeinsam zu überdenken gilt. Rhys Martin meint dazu: „Es ist schwer, so einen Studiengang von Anfang an erfolgreich zu stemmen. Bis sich alles eingespielt hat, braucht es im Normalfall um die fünf Jahre.“

Die studentische Beteiligung stellt die Dozenten beider Studiengänge vor immer neue administrative Herausforderungen. Schließlich muss das freie

Arbeiten in ein diffiziles Modul- und Bewertungssystem übersetzt werden, um den neuen europäischen Universitätskriterien zu genügen. Dass dabei einiges von der anfänglichen Freiheit wieder verlorengehen wird, ist den Dozenten bewusst. Doch wie Gisela Müller meint, „kommt es hauptsächlich darauf an, die Dinge so offen wie möglich zu formulieren.“

Ursprünglich war geplant, das neue Hochschulprojekt in einem gemeinsamen Tanzhaus der Berliner Szene unterzubringen, doch scheiterte das Immobilienprojekt in letzter Minute an formalen Querelen. Bis ein neues Objekt gefunden ist, werden die Kurse des HZT an vier verschiedenen Orten der Stadt abgehalten, so dass MA- und BA-Studenten einander nur selten begegnen. Gleichzeitig wird die Struktur des Zentrums immer komplexer: Zum Semester 2008/09 soll der Choreographiestudiengang der Ernst-Busch-Schule als MA mit unter das Dach. Außerdem ist eine engere Zusammenarbeit mit dem Institut für Tanzwissenschaft der FU angedacht. Wie die geschäftsführende Direktorin Eva-Maria Hoerster erklärt, ist die Finanzierung durch den Tanzplan bis 2010 gesichert. Dass das Projekt danach fest in den Studienbetrieb übernommen wird, steht zu hoffen. Auch administrativ bleibt der Tanz in Berlin somit in stetiger Bewegung. 

www.benz-sport.de



BRAIG® - BALLETTSAAL-EINRICHTUNGEN

→ BRAIGBARRE

Die tausendfach im In- und Ausland bewährte, 3,5 und 5 m lange, fahrbare Doppel-Ballettstange für den Ballettsaal und Tournee-Ballettkompanien.

→ BRAIG-Wandstangen-System

Einfache oder doppelte Wandhalter in Alu-Guß, aushängbar oder fest montiert. Robuste Ovalstangen aus Esche-Vollholz.

→ Original-Tanzteppich

Rutschfest, in verschiedenen Farben, zur Schonung Ihrer Holzböden, z. B. bei Step- und Flamencotraining.

Hauptkatalog '07
Jetzt kostenlos anfordern!



ORIGINAL
BENZ®
SPORT

Infos/Bestellung: Tel. 07195/69 05-0 · Fax: 07195/69 05-77 · info@benz-sport.de

Gotthilf BENZ Turngerätefabrik GmbH & Co. KG · Grüninger Straße 1-3 · D-71364 Winnenden



Jetzt testen!

3 Ausgaben lesen
35% sparen!
www.die-deutsche-buehne.de

... und als Geschenk das Hörbuch Oscar Wilde „Lord Arthur Saviles Verbrechen“ dazu.

- Ja, ich teste 3 Ausgaben **Die Deutsche Bühne** im Probeabo zum Preis von € 11,50 (statt € 18,-) und spare 35 %. Darüber hinaus erhalte ich das Hörbuch Oscar Wilde „Lord Arthur Saviles Verbrechen“ als Geschenk.

Liefer- und Rechnungsanschrift für das Probeabo **Die Deutsche Bühne**:

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Datum | Unterschrift

Einfach in einen Briefumschlag oder per Fax an: 0511 / 400 04-170

ANTWORT

Friedrich Berlin Verlag
 Leserservice Die Deutsche Bühne
 Postfach 10 01 50
 30917 Seelze
 Deutschland

Bezugsbedingungen: Falls ich mein Probe-Abo nach Erhalt der 2. Ausgabe nicht innerhalb von 14 Tagen schriftlich kündige, erhalte ich **Die Deutsche Bühne** monatlich zum Preis von € 51,60 im Jahresabonnement zzgl. Versandkosten. Schüler und Studenten zahlen € 42,- zzgl. Versandkosten (bitte entsprechende Bescheinigung mitschicken). Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen zum Ende des Bezugszeitraums (Stand 2008).